



Abend -

Zeitung.

125.

Freitag, am 25. Mai 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Hell].

Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Während dem die hilfreiche Katharine den grämlichen Sigismund auf sein Bett gleiten ließ und Pudel, Spiz und Mops freudig heulend des Gönners entstelltes Angesicht beleckten, verließ Hugo in der Hauptstadt das heimliche; er hatte so wenig als der Bruder im Thurme geschlafen und schritt verstimmt und verdüstert, doch auf gesunden, lebenskräftigen Füßen umher. Ihn beschäftigte die vorgeblich spukende Pessloß oder Frau von Ulow, welche er selbst am gestrigen Abende, spät heimkommend, auf jenem Gange zu erblicken glaubte, der zu Minna's jetzt unbewohnten Zimmer führte, die aber plötzlich verschwand, als er, von dem Instincte durchschauert, ihr nur mäßig nahe — ein Geheimniß, dessen Schleier zu lösen, ihn schon sein Ritterstand verpflichtete. Hugo verließ nun das Zimmer, sich auf gedachtem Gange umzusehen, den er bisher fast immer in kritischen Momenten betreten hatte und den wahrscheinlichen Schlupfwinkel aufzuspueren, mittels dessen die Erscheinung sich ihm gestern plötzlich entzog. Doch eben schwebte ein argloserer Geist, die werthe Minna, von der oberen Treppe herab. Sie sah blaß und verweint aus, er fragte betroffen nach des leidenden Ernestinchens Befinden.

Ich wachte bei ihr, erwiderte diese: die Nacht war traurig und Sie, Herr Thurmann! waren der Gegenstand — vielmehr der Held ihrer rastlosen Phantasieen.

Ich? fragte Hugo noch betroffener.

Was mich befremdet hat! fuhr Minna fort: da seit dem kurzen Aufenthalte in Heilau ein dortiger junger Arzt des Mädchens Herz fortwährend und sehr lebhaft beschäftigte. Doch dieser ist, wie Tina weiß, der Bräutigam einer Andern und ihre Psyche wendete sich daher unfehlbar dem Lieblinge wieder zu, dessen Bild der Unerreichbare damals verdrängte.

E. Und jenen Liebling sehen Sie in mir?

E. Seitdem mich Tina des offenen Vertrauens werth fand. Doch unserm Freunde wird ja das Bewußtseyn sagen, ob Ihrerseits etwas geschah, den Glauben, die Liebe, die Hoffnung der Reizbaren anzuregen.

Hugo erglühete und sprach, Odem schöpfend, nach einer Pause: Wohl Manches begab sich allerdings, was sich zur Unterstützung dieses Wahnes eignete und, frei gestanden, einem zärtlichen Gefühle entsprang — andere, ähnliche Näherungen wurden jedoch durch seltsame Zufälle — wurden von der Pflicht gegen das Geschlecht und die herkömmliche Sitte herbeigeführt. Ja, meine Freundin! es gab Augenblicke, in deren Drange und Geiste ich mich versucht fühlte, mein Schicksal an dieß lebenswerthe, immer seltener werdende Sinnbild edler Einfalt und rührender Kindlichkeit zu knüpfen — bald ging jedoch ein hellerer Stern — ging Minna Bernau vor mir auf und Ernestine neben dieser erbleichend unter.

Das Mädchen sah, gleich ihm mit Purpurglut bedeckt, zu Boden, ermannte sich und sagte: Ich bin verlobt! und eilte treppenab.

Verlobt? rief Hugo — er empfand das Unmaß der Erfolge — des Segens wie des Wehes, die das kleine Wort umfaßt.

Frau Aurelie Thurmman wohnte noch immer im Rosenbaume, denn das Quartier war spottwohlfeil und gegenüber jenes berühmte Hôtel de France, dessen Gastafel und Gemächer sie aus dem Fenster überschauen konnte und wo täglich vornehme Reisende, gleichsam zu ihrem Zeitvertreibe abtraten, sich sehen ließen, Wohnung machten. Die Karge saß eben vor dem Zimmitkuchen, welcher den heutigen fünf Theegästen zugedacht war, und dividirte ihn erstens mit den Augen, dann mittels des Messers in sechs Theile. Dieß sechste, größte blieb hoffentlich von Jenen verschont und verherrlichte somit ihr morgendes Frühstück, jetzt aber ward gedachtes Backwerk hastig unter das Bett geschoben, denn man klopfte und Hedwig trat herein. Das Fräulein sah so traurig aus als während der Heimreise von Friedenstein, fragte jedoch mit Eifer nach dem Befinden der Gönnerin. Es ward dafür dankbarlich umarmt und mußte die herzinnige Theilnahme an Aureliens Ohrenzwange, dem Gliederreißen, den schlaflosen, sogar von nimmersattem Ungeziefer des Rosenbaumes verkümmerten Nächten bezeigen. Was mir jedoch, fuhr Jene fort: noch schmerzlicher als diese zahllosen Flöhe, Fliegen und Wanzen am Eingeweide nagt, ist die schmäbliche Hofsfahrt meines Neffen, der seine getreue, muttergleiche Tante, seitdem er zum Ritter des Verdienstordens emporstieg, recht sündlich vernachlässigt. Kaum drei Mal hat mich der Lieblose seit jenem Tage heimgesucht und stets Verhinderungen vorgeschützt, wenn er sogar auf meine Kosten mit mir spazieren fahren sollte — Nicht etwa mit dem elenden Schiff und Geschirre des alten Thomas, der uns an jenem Reisetage wie Bauschutt kutschirte — bewahre Gott! Ich überließ dem Glanzlüchtigen die Wahl unter den hiesigen vornehmsten Facies, aber — er mochte nicht! — So sage denn, mein Zuckerpüppchen! was man Neues hört. Mich hält der Rückenschmerz im Rosenbaume fest, Du aber lebstest mit der Welt.

Ich weiß nur soviel, entgegnete Hedwig, die Wehmuth verbergend: daß Erwine seit gestern die erklärte Braut des Hauptmanns Kadmus ist, der mir in Frie-

denstein, seiner widrigen Zubringlichkeit wegen, äußerst mißfiel. Die Gute dauert mich!

Erwine Braut? rief Jene mit gefalteten Händen: und künftig also eine Soldatenfrau? Ist sie bei Sinnen, Herzenskind? Leuchtet es der Verblendeten nicht ein, daß sich der rohe bonvivant, der mich ja damals empörend zurücksetzte, bloß ihrem Geldsacke beizulegen will? Aber nur ein wenig Geduld, mein süßes Leben! so wird Dir unbedingt ein Besserer zu Theil, denn mir hat ja geträumt. Ein Civilist zudem, der ruhig in Deinem Bettlein verharren kann, wenn das gräuliche Kalbsfell den Schlagtodt von Erwinens Seite auf's Schlachtfeld ruft und Kreuz und Leid über Beide verhängt.

Ich werde freilich auch gesucht, fiel Hedwig ein: aber stehe noch sehr in der Wiederbekehrung. Mein jetziger Freier hat sein Brot, mit dem mich der gute Gott ebenfalls genügend bedachte, doch fehlt ihm Ton und Pli; er kann nicht tanzen, nicht reiten und steckt in einem altmodischen Fracke, dessen Aermel kaum bis zur Handwurzel reichen. Er schnupft sogar, trägt wie ich fürchte, eine Tour, ist Witwer, nahe an den Vierzigen und wird Canonikus genannt.

Aurelie lauschte mit begieriger Andacht; ihr nichts sagendes Lächeln rieth weder zu noch ab, auch half sie sich mit einem Scherze und wisperete: Ei, Frau Canonikuffin! Klingt es doch, als ob eine solche der Artillerie angehöre, die wie unser Herr, Gott donnert und blitzt.

O, selbst das Wetterleuchten könnte ich mir erlassen, entgegnete Hedwig: denn er ist die Gemüthlichkeit selbst; seine Selige hat ihn gleichsam um den Finger gewickelt.

A. Eine seltene Bescherung!

H. Auch gibt ihm die Canonisirung ein gewisses Ansehn und rentirt.

Mein Schatz! rief jetzt die Gönnerin: den nimm! Mit Händeküssen nimm Du ihn, so wirst Du Ehre und Friede haben und nach Deinem Sinne und Willen auf Rosen gehen, indes Erwinens muthmaßlicher Hauptyrann künftig vielleicht nur „Ein und zwanzig, zwei und zwanzig“ zählt und seine Eh- und Wehfrau, einem Rekruten gleich, nach diesem Takte marschiren muß. Ja! sage zu! wo möglich heute noch und wickle dann die weichgeschaffene Seele, nach advenant, um Behe und Finger!

Jetzt lächelte Hedwig, wollte antworten, verstummte jedoch und erröthete, als die Thür aufflog

und Erwine, herrlich angethan, auf Tittichen der bräutlichen Wonne hereinrauschte.

Ich komme, sagte sie, die Gönnerin umfangend: um meiner zweiten theuern Mutter die glückliche Verlobte des Hauptmanns Kadmus vorzustellen, dem neu-lich in Friedenstern das Glück ward, Ihre Hand küs-sen, sich Ihres wohlthuenden Beifalles erfreuen zu dürfen.

Ehre und Vergnügen waren da auf meiner Seite! fiel Frau Thurmann in sichtlich Bedrängniß ein, denn eben hatte sie Jener zu Liebe den tadellosen Bräutigam verdächtigt, herabgesetzt und sollte und mußte ihn nun vorgeblich lieben und ehren, der be-geisterten Braut eifrig beistimmen und ihr Verhäng-niß beneideien. Auch Hedwig warf sich, dieses noth-gedrungene Rainopfer unterbrechend, an die Brust der künftigen Hauptmännin, küßte sie, weinte und flüsterte: Du siehst, wie mich Dein Glück ergreift. — Heil der Beneidenswerthen! mir aber bleibe zum min-desten die Halbschied Deines Herzens — Dein Kad-mus, hoff ich, gönnt sie mir!

O, Besseres noch! betheuerte das gerührte Win-chen. Wir gönnen unserer Theuerten den Mann wie er seyn soll, an dem es Dir bei Deinem Geiste und Scharfblicke wohl nicht fehlen kann.

Der sitzt im Trillhäuschen! dachte Aurelie, sprach aber mit Zuversicht: Mein kleiner Finger entdeckt mir eben, daß er nicht fern sey und Hedwig versicherte sich im Stillen, der Canonikus gehöre im Grunde zu dies-er seltenen Gattung, sie ward deßhalb um ein so freundlich, lehnte die Schmeicheltrede beider Wahrsa-gerinnen bescheiden ab und beschloß, Jenem noch heute das Jawort zu geben. Des Hauptmanns won-nige Braut führte indeß das Gespräch wieder auf ih-ren Kadmus und die wunderbaren Wege der Vorseh-ung zurück, da sie die nähere Bekanntschaft desselben, nächst Gott, jenem heillosen Gesindel zu danken habe. — Und meiner Benigheit! bemerkte Frau Thurmann: denn mußte ich Dir nicht gleichsam das Messer an Dein Verkehrlächeln setzen, um der Begleiterin froh zu werden? — Erwine gestand es dankbar zu, umfing sie unter jätlichen Segnungen, bat nun Beide aufs dringendste, ihr naheß Brautfest verschönern zu helfen und das Hochzeitgeschenk auf die Fortdauer der bishe-rigen Gunst und Liebe zu beschränken. Es gäbe kein reicheres!

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Esel und die Hirtenflöte.

(Nach dem Spanischen des Triarte.)

Ein Esel, welcher Hunger spürte,
Schlich, Disteln suchend, hin und her;
Sein Weg nach einer Wief' ihn führte
Von ungefähr.

Es lag — er spitz die langen Ohren —
Hier eine Flöt' — er stutzte sehr —
Ein Schäfer hatte sie verloren
Von ungefähr.

Er riecht daran, als wollt' er grasen,
Fährt mit den Rüstern hin und her,
Und er beginnt darauf zu blasen
Von ungefähr.

Ihm in die Ohren Töne bringen,
Er wundert sich darüber sehr;
Er hört vom Wind' die Flöt' erklingen
Von ungefähr.

Urplötzlich sich der Esel blähte;
„Ei! — rief er, blickend stolz umher —
Es ist, blas' ich so schön die Flöte,
Kein Ungefähr!“

Wem gleicht er? — Matten Dichterlingen,
Sie reimen viel, wie Sand am Meer;
Sie danken's, sollt' etwas gelingen,
Dem Ungefähr.

E i n z e l n e s.

Ich fühle mich glücklich, daß ich als Deutscher geboren worden, und mag gar nicht daran denken, daß es ja eben so gut möglich gewesen wäre, daß ich als Engländer oder als Franzose zc., mir meine Weltan-schauung hätte gewinnen müssen.

Vergebens ist das Streben, die Gemeinen zu sich h i n a u f zuziehen; man sinkt in ihrem Umgange unfehl-bar zu ihnen h i n a b.

Die Glücklichen haben immer Feinde, und die Unglücklichen finden Alles, nur keine Freunde.

Wären wir noch gebildeter als wir sind, so wür-den wir keine verschiedene Schrift, und Umgangspra-che haben, sondern wir würden schreiben, wie wir spre-chen oder sprechen, wie wir schreiben.

Freih. v. Thum b.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Riga.

(Beschluß.)

Einige willkommene Erholung von ihren täglichen Anstrengungen gewährte unseren Schauspielern die Anwesenheit des bekannten Jongleurs und Meisters in den sogenannten Herkules-Künsten, Karl Rappo, der während eines Zeitraumes von etwa 3 Wochen, vermöge einer Uebereinkunft mit der Direction, mehre Vorstellungen ebenfalls im Theater gab, die gewöhnlich allein den ganzen Abend ausfüllten, und fast immer außerordentlichen Zulauf hatten. Auch waren seine Leistungen im Fache der Körperstärke wirklich sehenswerth, und ich bin, nach der Ansicht dieser Kraftproben, von denen er die stärksten — deren Möglichkeit man wohl jedem andern Zeugnisse als dem der eigenen Augen zu glauben verweigern würde — uns jetzt (er war schon vor etwa drei Jahren einmal hier) zum ersten Mal zeigte, sehr geneigt, unter den vielen starken Männern, welche heut' zu Tage sämmtlich unter dem Titel der „ersten Herkulesse ihrer Zeit“ die Welt durchreisen, diesen Rappo für den allerersten zu halten, indem er nun das non plus ultra dieser Kunst, oder vielmehr dieser Entwicklung einer seltenen Naturgabe erreicht zu haben scheint. Dagegen wird er in den morgenländischen Fertigkeitsspielen mit Stäbchen, Tellern, Messern und Kugeln, so weit er es auch darin gebracht hat, doch von den hindostanischen National-Jongleuren, die vor mehren Jahren Europa bereiseten und auch hier sich producirten, so wohl in der Sicherheit als in der Eleganz des Spieles übertroffen.

Unter unseren musikalischen Genüssen dieses Winters außerhalb des Theaters zeichnete sich besonders das Concert aus, welches im Januar die Herren Cyprian Romberg und Ferdinand David — Virtuosen im strengsten Sinne des Wortes, der Erstere, ein Schüler seines großen Oheims Bernhard, auf dem Violoncello, der Andere auf der Violine, welche von Dorpat, ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsorte, jährlich eine Kunstreise hierher und nach Mitau zu machen pflegen — auf dem Schwarzhäupterhause gaben.

Die niemals geringe Lebhaftigkeit des öffentlichen Verkehrs in unserer Stadt sah sich in den letzten Wochen des verflossenen und den ersten des laufenden Jahres noch sehr vergrößert durch die Anwesenheit des Hauptquartiers und einiger der schönsten Infanterie-Regimenter der kaiserl. Garde, welche auf ihrer Rückkehr aus Polen im Anfange Decembers hier einrückten und erst gegen das Ende Januars ihren Marsch nach der Residenz fortsetzten. Obgleich wir der gehagten Hoffnung, auch den erlauchten Anführer des Garde-Corps, Großfürsten Michael Pawlowitsch, während dieser Zeit in unserer Mitte zu sehen, leider! entsagen mußten, indem Höchstderselbe zwar die ersten Truppen selbst in die Stadt führte, allein schon nach wenigen Tagen für seine Person wieder abreiste, und sogar während dieses kurzen Aufenthaltes durch ein rheumatisches Leiden, das ihn an das Zimmer und selbst an das Bett fesselte, verhindert wurde, sich öffentlich zu zeigen, so trug doch die Anwesenheit so vieler, zum Theil sehr reicher und vornehmer Officiere ungemein viel dazu bei, die Frequenz und den Glanz

auf den Schauplätzen des öffentlichen Vergnügens und besonders die regelmäßigen Winterbälle in den hiesigen Gesellschaften der „Musel“, der „Euphonie“ und des „Bürger-Clubs“, bedeutend zu vermehren, wie sie denn auch die Veranlassung zu mehren brillanten Privat-Feten in den ersten Häusern der Stadt wurde.

Unter den eben gedachten öffentlichen Vällen verdient der am 15. (27.) December von dem hiesigen Frauenverein zum Besten seiner wohlthätigen Zwecke, hauptsächlich aber zur Unterstützung der im vorigen Sommer durch die Cholera ihrer Aeltern beraubten armen Kinder, im Schwarzhäupterhause veranstaltete Maskenball einer besondern Erwähnung. Er war, trotz dem für die hiesige Sitte ungewöhnlich hohen Eintrittspreise von 5 Rubel B. Aff., so außerordentlich zahlreich besucht, daß der edle Zweck, zu welchem er gegeben wurde, auf das vollkommenste erreicht ward. —

Aus Hamburg.

Am 3. Februar 1832.

Endlich können wir Hamburger, wie wir es so gern thun, wiederum aus vollem Herzen aufjauchzen; endlich können wir wieder ganz ohne Furcht in's Theater, auf Bälle und Maskeraden, in Clubs und Gesellschaften, in Concerte und musikalische Abendunterhaltungen gehen; endlich, und was wichtiger ist, können wir hoffen, daß mit dem einkehrenden Frühlinge auch die unerhörte Stille in Geschäften, die Nahrungslosigkeit aufhören werde, denn — endlich hat die böse Cholera uns wirklich verlassen, und wenn Gott uns ferner von ihr befreiet hält, so werden wir bald ein Te Deum singen können, und im Osten und Westen wird man die gegen uns verhängten Sperren aufheben, und unsere Nachbarn werden vielleicht bald froh seyn, wenn wir, durch Erfahrung belehrt, Geld und unnütze Mühe schonen und — keine Repressalien gebrauchen. „Aber ich bitte, lieber Correspondent, welche lange Perioden!“ wird mancher Leser ausrufen. „Ach, lieber Leser!“ antworten wir dann: „ist es denn ein Wunder, wenn das Herz nach solchen überstandenen Plagen mit dem Worte übersprudelt und man seine Freude in einem Athem fort zu vernehmen gibt?“ — Denn wir Hamburger mögen uns in der letzten Zeit auch noch so wenig um unsern bösen Gast bekümmert haben, Mancher von uns hat dennoch nicht so recht gewagt, seine gewohnte Portion Roastbeef zu sich zu nehmen, seinen Punsch zu trinken, aus Furcht, die Schlimme zu einem Besuche einzuladen. Diese ist übrigens gewiß ein seltsames Wesen. Wo man ihr Thor und Thür öffnet, da zieht sie nicht ein oder entfernt sich doch wieder nach kurzem Besuche, wie sie es in der jüngsten Zeit in Holstein gethan, wo sie es nicht der Mühe werth hielt, Altona zu überschreiten. Wo man ihr aber die Grenze sorgsam sperrt, wo man es sich beträchtliche Summen kosten läßt, um ihr den Eingang zu wehren, wie bei uns, da erscheint sie, der strengen Sperre spottend, wie aus den Wolken gefallen, fordert ihre Opfer und — mahnt die die Unmäßigen und Schlemmer zur ernstlichen Beszerung.

(Der Beschluß folgt.)